Ausgabe 31 | Anarchistische Straßenzeitung | August 2019



Fernweh ist für uns das unbeschreibliche Verlangen nach etwas, das wir im hier und jetzt nicht finden können, die unbändige Sehnsucht nach dem Unbekannten....

DIE REVOLTE IM SUDAN



Durchgehend werden wir mit Belanglosigkeiten überschwemmt und mit Nichtigkeiten zugetextet. Wenn diese Nichtigkeiten mit ein paar Informationen gestreckt werden, nennt man das Nachrichten. Aber was für eine Bedeutung haben diese Nachrichten? Haben diese Informationen mit denen wir bombardiert werden, eine reale Auswirkung auf unser Leben und Handeln, oder bleiben sie eben nur das: Nachrichten. Informationsschnipsel aus einer von uns getrennt scheinenden Welt, ohne Beziehung zu unserem Alltag. Damit wir Informationen nutzen können, müssen wir diese reflektieren, versuchen den Kontext zu verstehen und unsere eigenen Schlüsse daraus ziehen.

Als bloße Randnotiz konnte man Mitte April davon hören, dass im Sudan der seit fast 30 Jahren regierende Diktator gestürzt wurde (übrigens mehr oder weniger gleichzeitig damit, dass der langjährige Präsident Algeriens von Millionen von Protestierenden zum Rücktritt gezwungen wurde). Nicht zum ersten Mal in der jüngeren Vergangenheit des Sudans. Schon 1964 und 1985 kam es zu Aufständen die die damaligen Regimes stürzten.

Einer der Tropfen, der das Fass dieses Mal zum Überlaufen brachte, war die Entscheidung der Regierung den Brotpreis von einen Tag auf den anderen um das fünffache zu erhöhen.

[Weiterlesen auf Seite 2]

TRÄUME

Manchmal passiert es, wenn ich morgens auf die U Bahn warte. Schwebend zwischen den Gedanken meine Nase in den Nacken meiner Frau zu graben, bevor mich die Morgenlatte weckt und die Gewissheit hier mit all den Schlafenden zu stehen die ihr Leben hingeben um der Industrie zu dem Arschfick zu verhelfen, den wir Arbeit nennen.

Ich bleibe einfach stehen. Für einen flüchtigen Augenblick im Server der Matrix, bin ich eine Fehlfunktion. Für diesen Moment kann ich uns sehen, ich kann mich sehen und vor allem die Geschichte die sich hinter der Miene verbirgt, die so offensichtlich von Akzeptanz verstümmelt wird, dieser Welt niemanden und nichts von Bedeutung zu hinterlassen.

Wieviele von den Gesichtern die mir täglich in der rollenden Sardinenbüchse begegnen, haben hinter den glanzlosen Augen einen Traum begraben irgendwann einmal etwas oder jemand zu sein, auf das das Kind in uns schwören würde: Ich bin glücklich.

Die Szenerie des Bahnhofes kommt mir vor als würde ich sie durch eine Art Filter betrachten. Gefangen in einem Film des Ich muss denkens.

Es ist kurz nach 8, viel zu früh um sein Leben zu verschwenden und dennoch bereits zu spät die U3 so zu betreten, dass sich der Brustkorb beim Atmen bewegen kann.

Ein kurzer Blick in die Menge und sämtliche stereotype System-Sklaven sind bereits auf der Mitfahrer-Checkliste abgehackt. Da ist der busy Laptopknilch, dem die Dosis Smartphonestrahlung bereits nicht mehr genug ist. Der Handyspieler der am Morgen bereits den Zeigefinger auf Olympianiveau trainiert. Die Tante mit dem Stahl-To-Go-Becher von daheim, weil die Dosis Koffein von Zuhause nicht bis zum erreichen des Arbeitsplatzes vorhält. Die Chiller, etwa 2 von 10, die es tatsächlich noch schaffen, in der U-Bahn kein Telefon in der Hand zu haben. Und.. naja der Rest. Leute wie Du und Ich, mit den Knopf im Ohr. Menschen, die hier sind, und doch so unaussprechlich weit entfernt (oder zumindest so weit, dass es bis ins eigene Bett reicht). Menschen, die alle Impressionen, die diese Welt uns bietet aufnehmen und nicht loslassen können im Gedanken, dass dies nicht alles sein kann, was wir sind. Dass wir nichts hinterlassen als die Bildung um unsere Kinder in sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer zu verwandeln. Denn wir wissen ja: Die guten Menschen gehen ackern! Die guten Menschen lesen Süddeutsche oder schlimmeres um immer informiert zu sein, was anderen Menschen an Grausamkeit widerfährt.

[Weiterlesen auf Seite 4]

Fortsetzung : Die Revolte im Sudan

Als Antwort darauf strömten am 18. Dezember 2018 in der Stadt Atbara die Schülerinnen und Schüler auf die Straße. Das Feuer war entfacht: Am nächsten Tag verwandelte sich der Protest in einen Massenaufstand, tausende Leute nahmen sich die Straße, die Polizei versuchte erfolglos die Wütenden zu zerstreuen bis ihnen schließlich das Tränengas ausging. Mit Molotov-Cocktails brannten die Protestierenden den Hauptsitz der Regierungspartei bis auf die Grundmauern nieder.

Die Revolte weitete sich schnell auf andere Städte und Dörfer im ganzen Land aus und die Protestierenden nahmen von Anfang an Bezug auf die Revolten im Zuge des sogenannten arabischen Frühlings 2011. Der damals überall benutzte Slogan „Die Menschen wollen das Regime stürzen" hallte jetzt von den Straßen und Plätzen im gesamten Sudan wieder. Frauen waren vielen Berichten zufolge in der Bewegung oft in der Mehrzahl und sie waren es, die den Protest vorantrieben. Das ist insofern interessant, da das soziale Klima des Sudans stark von der Religion beeinflusst wird und das politische Klima geprägt ist von einer konservativen Auslegung des Islams und islamistischen Gruppen. Berichte von Frauen sprechen somit von einem tiefgreifendem Bruch mit der Normalität: es handle sich nicht nur um ein Aufbegehren gegen die Regierung und die Staatsmacht sondern ebenso gegen die patriarchalen Herrschaftsstrukturen wie Familie, Normen, etc.

Die Proteste, im Zuge deren dutzende Menschen getötet und hunderte verletzt wurden, gipfelten im April in einem massiven Sit-In vor dem Militärhauptquartier in der Hauptstadt Khartoum. Am 11. April gab das Militär dem Druck der Straße nach, putschte sich an die Macht und stürzte den Diktator Bashir. Dabei gaben sie vor auf der Seite der Demonstranten zu stehen und die Menschen vor den paramilitärischen Schlägertrupps Bashirs zu beschützen. In Wirklichkeit war und ist



die militärische Führung natürlich eng mit den politischen Führern verbandelt und hat bloß die Möglichkeit genutzt, die Macht an sich zu reißen. So bestand der von ihnen eingesetzte Übergangsrat fast durchgehend aus Militärs und Teilen der Führungsclique um den entmachteten Ex-Diktator. Das war anscheinend auch der Mehrzahl der Protestierenden klar: Der Präsident dieses Übergangsrats musste aufgrund andauernder Proteste noch am Tag seiner Ernennung wieder zurücktreten.

Der Übergangsrat versuchte mit der Bewegung über die Formierung einer Regierung zu verhandeln, aber die Mehrzahl der Protestierenden blieb mehr als skeptisch und hielt den Vorplatz des Militärhauptquartiers weiterhin besetzt. Die Verhandlungen brachen ab, als große Teile der Bewegung eine zivile Regierung forderten und gleichzeitig Saudi Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Ägypten, dem Übergangsrat ihre politische und wirtschaftliche Unterstützung zusagten.

Das Handeln der Regionalmächte zeigt, dass sie Angst davor haben, dass sich diese rebellische Energie erneut über Ländergrenzen hinweg ausbreitet, dass der revolutionäre Funke erneut die Straßen der ganzen arabischen Welt in Flammen setzt.

Genauso wenig wie die Regionalmächte haben die USA, die EU oder Russland ein Interesse an einer sich ausbreitenden Revolte, gerade hat man sich wieder mit den neuen Machthabern arrangiert und Abkommen mit den lokalen Warlords geschlossen. Das wichtigste ist ja die „Stabilität", soll heißen der freie Geld- und Warenfluss einerseits und andererseits das Stoppen der Flüchtlingsströme bevor sie Europa erreichen.

Kurz darauf begann der Übergangsrat die Proteste zu kriminalisieren und erklärte den Sit-in vor dem Hauptquartier zu einer „Sicherheitsbedrohung". Wenige Tage danach, am 3. Juni, attackierten paramilitärische Milizen das seit Monaten bestehende Camp und griffen die Menschen auf dem Platz mit scharfer Munition an und brannten die Zelte der Demonstranten nieder. Dabei ermordeten sie über 120 Menschen, vergewaltigten Dutzende und verletzten weit über 700. Während diese regimetreuen und militärnahen Milizen ihr Massaker veranstalteten, sah die Armee, die anfangs verkündet hatte die Protestierenden zu beschützen, billigend zu oder machte mit. Gleichzeitig kappte der Militärrat das Internet im ganzen Land.

Diese immer öfters bei Aufständen angewandte Taktik scheint jedoch für die Machthaber zumindest ein zweischneidiges Schwert zu sein. Durch das Abschalten des Internets wird es schwieriger für Menschen sich zu verabreden oder Informationen zu verbreiten, aber andererseits verstärkt sich das Gefühl eines Bruchs mit der Realität, um etwas zu erfahren muss man sich mit Leuten treffen und vor die Türe gehen, die Nachrichten ploppen nicht mehr aufs Smartphonedisplay.

In der Woche danach verbreiteten sich „offline" Aufrufe zu „totalem zivilen Ungehorsam" und ein Generalstreik legte am 9. und 10. Juni den gesamten Sudan lahm, fast alle Geschäfte blieben geschlossen, genauso wie Flughäfen und Banken. Obwohl das Militär Hunderte Streikende verhaftetet und mindestens 4 tötete, beteiligten sich Millionen an dem Generalstreik. Viele wichtigen Straßen waren verbarrikadiert, obwohl das Militär die Barrikaden mit scharfer Munition und Tränengas zu räumen versuchte.

Die ersten großen landesweiten Proteste die nach dem Massaker in dem Protestcamp publik wurden, fanden am 1. Juli statt. Zehntausende Menschen strömten im ganzen Sudan auf die Straßen, erneut wurden acht erschossen und Hunderte verletzt. Während davor hauptsächlich die „sozialen" Medien zur Mobilisierung genutzt wurden, wurden aufgrund des gekappten Internets die Aufrufe nun über Nachbarschaftsnetzwerke und Freundesnetze verbreitet. Das kann auch zu einer Stärkung der Bewegung führen. Anstatt bloß Informationen anonym im Internet zu „teilen", ist es jetzt nötig bei dem Nachbarn zu klingeln oder die Cousine in der anderen Stadt anzurufen. Und das kann die echte Stärke einer Bewegung ausmachen: Ein Netz bestehend aus direkten Beziehungen zwischen Individuen, das nicht zusammenfällt,

sobald das Internet abgeschaltet wird oder es zu einem Repressionsschlag kommt. Außerdem fällt es dem Staat so viel schwieriger die Bewegung zu überwachen und zu kontrollieren. Solange alle Kommunikation und Diskussion online stattfindet, kann der Staat schön mitlesen und die Meinung auch versuchen zu beeinflussen. Wenn aber die Kommunikation direkt unter Freunden, Arbeitskolleginnen oder Nachbarn stattfindet, ist das viel schwieriger und diese Beziehungen können gleichzeitig die Basis für den Kampf für eine andere Welt sein.

Da das Internet heutzutage alle Bereiche der Gesellschaft durchdringt, ist es kein Wunder, dass es auch in vielen der letzten Aufstände weltweit eine entscheidende Rolle gespielt hat und das auch in Zukunft tun wird. Da wir jedoch für eine ganz andere Welt ohne jede Herrschaft kämpfen, ist es notwendig das Internet und die Technologie als das zu erkennen was es ist: Ein essentieller Pfeiler der Herrschaft und untrennbar mit dieser verbunden. Wenn wir somit die heutige Wirtschaftsordnung lahmlegen und zerstören wollen, sollten wir von uns aus anfangen das technologische Netz zu sabotieren und uns fernab der „sozialen“ Medien zu vernetzen.

Am 5. Juli verkündete dann der militärische Übergangsrat, dass sie mit dem Bündnis aus Oppositionsgruppen zu einer Übereinkunft gekommen sind: Eine knapp dreijährige Übergangsperiode bis zu den ersten Wahlen und eine vorläufige Regierung bestehend aus Militärs und Oppositionellen.

Auch wenn es im Endeffekt unwichtig ist, wer das Land in Zukunft weiter ausplündert – eine Militärjunta in Form einer Diktatur oder multinationale Unternehmen unter demokratischer Herrschaft – zeigt es die Taktik der Mächtigen. Es geht darum Veränderungen in der Machtstruktur möglichst lange herauszuzögern und den Preis für Zugeständnisse durch Hunderte Tote in die Höhe treiben um dann die minimalsten Forderungen der Bewegung zu erfüllen. Dadurch hoffen sie, die Bewegung in jene die sich damit zufrieden geben und jene die mehr wollen zu spalten und dadurch zu schwächen.

Ob die Rechnung aufgeht wird sich zeigen. Am 13. Juli demonstrierten erneut Zehntausende im ganzen Land und forderten Gerechtigkeit für ihre Toten.

Es bleibt die Frage was diese Informationen bewirken. Wir spüren eine Verbundenheit mit dem Aufbegehren der Menschen im Sudan, den Drang nach Freiheit können auch wir fühlen. Und dabei geht es nicht an erster Stelle um die individuellen Motivationen, welche die Menschen zur Rebellion ermutigt. Diese sind von hier aus zum Einen schwer zu erfahren und andererseits sind die Gründe zur Revolte so individuell und unterschiedlich wie die teilnehmenden Menschen es sind. Wir erkennen uns aber in der Rebellion gegen die Macht und in der Solidarität unter den Aufständischen wieder, in dem Angriff auf Regierungsgebäude und in dem Zusammenhalten angesichts brutaler Repression, in dem unstillbarem Drang nach Freiheit, der Menschen dazu motiviert, trotz hunderten Toten und tausenden Verhafteten und Verwundeten weiter zu kämpfen.

Es gibt sie nämlich auch: die Nachrichten die das Herz erwärmen und einen motivieren. Manchmal müssen wir vielleicht nur kurz innehalten und uns bewusst machen, dass jede Revolte, jede Veränderung mit der Motivation einer jeden einzelnen beginnt.

Angriffe auf Polizei, Justiz und ihre Handlanger

Sie kontrollieren uns, durchsuchen uns, rennen uns hinterher, schubsen uns vom Fahrrad, nehmen uns fest, durchsuchen unsere Wohnungen, verletzen uns, stecken uns in den Knast, machen sich einen Spaß daraus, uns zu misshandeln und ihre Macht spüren zu lassen. Sie versuchen uns so den Willen der Regierung, der Gesetze und der Wirtschaft, Unterwürfigkeit, Gehorsam und Arbeit, aufzuzwingen. Sie sind unser Feind. Wäre da nicht Friede gegenüber unserem Feind, wie Krieg gegen uns selbst? Ist es da nicht an der Zeit, dieses Verhältnis klarzustellen, zum Angriff überzugehen und den Versuch zu wagen, uns von diesen Arschlöchern mit ihrer ganzen Institution zu befreien? Nicht indem wir Polizei oder Gericht (vergebens) um mehr Nachsicht bitten, sondern indem wir sie zerstören?

15.2.: Die Stadt ist wegen der Siko mal wieder im Belagerungszustand durch die Bullerei, mehr noch als normal eh schon. “Gegen zwei Uhr sahen Beamte (...), dass ihr in der Lüderitzstraße geparkter Kleinbus in Flammen stand.” Ihnen bleibt wohl nichts als sich zu ärgern und am nächsten Tag haben sie ein Auto weniger, um durch unsere Straße zu patrouillieren und uns zu schikanieren.

23.4.: In der Klenzestraße im Glockenbachviertel brennt ein Sodexo-Firmenwagen ab. Sodexo ist durch Essenslieferung und Gebäudeverwaltung unter anderem am Betrieb von über 100 Knästen weltweit sowie an der Versorgung von Militärbasen beteiligt.

1.5.: Die Ausweise bitte? Verpisst euch! Am Platz der Menschenrechte in Riem schmeißen Jugendliche ein paar Mülleimer um und bewerfen die von irgendwelchen bescheuerten Ordnungsfanatikern gerufenen Bullen mit Flaschen.

31.5.: An drei Orten werden laut den Bullen in Zusammenhang stehende Sprühereien hinterlassen: In der Dolomitenstraße in Harlaching wurde der Schriftzug „FUCK JVA“ angebracht. In der Stresemannstraße, ebenfalls in Harlaching, wurden ein BMW und ein Wohnhaus angesprüht und in Laim wurde in der Johannes-Scharrer-Straße ein Haus mit Farbe verunstaltet. Den Zusammenhang und die Hausnummern wollen die Bullen nicht verraten, aber irgendetwas werden diese Adressen scheinbar mit der JVA oder der Justiz im Allgemeinen zu tun haben.

30.6.: Vor einer Gaststätte in Wolfratshausen wird ein Bullenwagen angezündet, während die Schweinchen in das Lokal gehen. Leider werden diese zu früh auf das Feuer aufmerksam gemacht und es werden drei Personen festgenommen, die die Bullen nun für die Brandstiftung verantwortlich machen wollen.

22.7.: „Wir haben eine riesen Wut im Bauch! In dieser Welt der Herrschaft werden immer mehr Menschen und Gefährt_innen mit Repression überzogen und eingesperrt. [...]Als kleines Zeichen des Kampfes gegen die Knastgesellschaft haben wir Autos von folgenden Firmen die Reifen platt gestochen: Dussmann, die direkt von Gefängnissen profitieren. Bosch, die Sicherheits- und Grenztechnologie herstellen. Caverion, die sich an dem Bau von Gerichten und AKWs beteiligen. Auf dass diese Firmen und andere Profiteure von Knästen noch viele weitere Angriffe abkriegen!“

26.7.: In Starnberg eskaliert eine Schulparty. Nachdem die Cops einen der Feiernden festnimmt, ziehen rund 100 Freundinnen und Freunde vor die gegenüberliegende Polizeiwache und werfen Flaschen und Steine auf die Wache, beschädigen das Polizeischild am Eingang und versuchen die Tür aufzubrechen.

Fortsetzung : Träume

Gute Menschen sind Teil der Industrie um all die Vorzüge zu geniessen, die diese Plage für uns bietet.

Meine Kinder werden gute Menschen, obere Unterschicht Menschen. Leute die am Röcklplatz wohnen und den neuen Hyundai SUV auf Leasing fahren. Weil, wir können uns zwar nur n Hyundai leisten aber dafür muss es dann n SUV sein.

Unsere Träume zu tauschen soll sich wenigstens auszahlen.

Manchmal wenn ich all das auf mich einwirken lasse während ich in der Sardienenbüchse hin und her schwanke, frage ich mich, was der ein oder andere hätte wirklich werden wollen in seinem Leben. Ich sehe dann Rennfahrer, Astronauten, Ninjas, Ballettänzerinnen, Forscher, Biologinnen, Musiker und mich. Als ich klein war, wollte ich immer ein Ritter sein. Total dämlich denkt jetzt jeder, und manchmal lässt du dich hinreißen es selbst zu denken.

Dann sehe ich eine Frau. Sie ist etwa Ende 40, schlicht gekleidet und lehnt an der Glasscheibe neben der Tür. Am Anfang der Fahrt ist sie mir nicht aufgefallen weil der Strom an Systemsklaven mich weiter in den Wagon gequwetscht hat, aber jetzt sehe ich sie. Sie weint.

Mit einer Hand vesucht sie ihr Gesicht zu bedecken während sie den Kopf in die kleine Ecke zwischen Scheibe und Tür gedreht hat.

Nächste Station: Giselastraße. Ich muss raus, so wie das Universum will, die Frau auch. Während der Strom an Leuten an uns vorbeizieht die weder Zeit, Charakter noch Interesse haben, dem Bruch von Menschen entgegenzuwirken, berühre ich sie an der Schulter und frage was los ist. Nichts antwortet sie, schwebend zwischen erschrocken und erstaunt, dass jemand nicht wortlos vorüberzieht. Von nichts bist du nicht traurig, sage ich. Was weißt du schon, lass mich, sagt sie. Ich weiß, dass ich oft geweint habe, genau wie Du. Alleine unter 1000.

Ihre abweisenden Augen mustern mich, nur dass sie sich dieses mal die Zeit nehmen etwas zu sehen. Und da ist sie. Die Fehlfunktion. Der Regenbogen in der Bitterkeit des langen Armes der Industrie. Die Liebe und ihre Kraft das Wesentliche in uns allen zu sehen.

Dann fängt sie an zu erzählen. Sie hat 3 Kinder, alleinerziehend. Ihr Vermieter hat ihr gekündigt wegen Eigenbedarf, jetzt lebt sie seit 18 Monaten zwischen Frauenhaus und Notunterkunft. Ihr Deutsch ist zu schlecht und ihr Job zu Scheiße für eine Wohnung von Immobilienscout oder anderen. Ihr Leben besteht aus Absagen, Angst, Wut, Ungewissheit und allein gelassen zu werden im Kampf um die Zukunft Ihrer Kinder. Sie putzt den Dreck weg für Menschen, die mehr haben als sie brauchen und dennoch nicht zufrieden sind. Jedes Mal wenn sie überhaupt einen Besichtigungstermin für eine Wohnung bekommt, steht sie in einer Schlange mit Menschen, die wirkliche Probleme nicht kennen und trotzdem bevorzugt werden, weil auf der Selbstauskunft eine Null mehr beim Verdienst steht. Sie kennt keine Hand, die sich ihr entgegenstreckt, keine Gnade, kein Mitleid, nur allein sein mit der Hölle mitten in der „Weltstadt mit Herz“.

Ich kramme aus meiner Jackentasche einen Aufkleber auf dem steht:

Revolte und Krawall gegen die Stadt der Reichen.

Ich sage ihr: Du bist nicht allein. Sie blickt mich an und lächelt. Für diesen Moment in unseren Leben sind wir uns einig, wir können uns sehen, als die, die wir wirklich sind. Wir sind keine Fremden mehr. In einem Buch über den Weg des Samurai habe ich einmal gelesen, dass das Wort Samurai oder Ritter nicht nur Krieger bedeutet sondern mehr und vor allem auch Diener. Heute habe ich jemand für einen Augenblick lang glücklich gemacht, mein Herz pumpt und die dreckigen Malerklamotten fühlen sich an wie ein Harnisch.

Vieleicht sind diese Sticker die niemand in der U3 etwas bedeuten außer ihr, genau das kleine bischen Anti-Matrix das mich immer wieder dazu bringt, mich an meinen kindischen Traum zu erinnern.

Get active.

Heute bin ich es.

[Dieser Text wurde uns mit der Bitte nach Veröffentlichung zugeschickt]

Angriffe gegen die Stadt der Reichen

Die Aufwertung, Verbonzung und Säuberung Münchens mit der Verdrängung der Ärmeren und der Kontrolle der Unangepassten schreitet immer weiter voran, doch immer wieder sind Handlungen wahrzunehmen, die sich dem zu widersetzen scheinen. Die an der Sauberkeit kratzen oder diejenigen in ihrem Werk zu stören suchen und aus der Anonymität holen, die diese Vorgänge vorantreiben.

11.1.: Die Glockenbachsuiten an der Reichenbachbrücke werden erneut mit Farbbeuteln beworfen. Vor zwei Jahren gab es bereits zwei Vorfälle dieser Art, einmal griffen sogar 20 Maskierte das Luxusgebäude an.
30.3.: In der Steinsdorfstraße im Lehel gehen laut Bullen die Scheiben eines Büros zu Bruch, wahrscheinlich handelt es sich um das dortige Immobilienbüro der Firma Aigner Immobilien.



24.4.: “Zum dritten Mal binnen neun Monaten werden die Scheiben eines Immobilienbüros an der Humboldtstraße im Münchner Stadtteil Untergiesing eingeworfen. Die Attacken(...) laufen immer ähnlich ab: Drei schwarz bekleidete Vermummte werfen Steine – und diesmal auch einen Kanaldeckel”
13.7.: Luxus-Panzer stillgelegt Münchens Straßen werden um zwei Symbole des Reichtums und sozialen Status, sowie um zwei Verpester unserer Luft erleichtert. In Nymphenburg brennt ein Porsche Cayenne und ein Volvo XC60 im Wert von 150.000 €. Verderben wir den Bonzen den Spaß daran, mit dem Gewinn aus unserer Ausbeutung herumzuprotzen!

BRIEF INS NICHTS

Wir leben ein Leben, das uns von Anfang an zum Tode verurteilt. Wir werden geboren mit der Gewissheit von unserem Ende. Und dieses Leben,was uns so viel abverlangt, was uns soviel Last auf unsere Schultern lädt, sich unseren freien Entscheidungen und Handlungen entgegenstellt, kann manche von uns die Notbremse frühzeitig ziehen lassen. Wenn keine Kraft und Lust mehr aufzubringen, ist die Wege, die uns vorgeschrieben werden, bis zum Ende weiter zu beschreiten.

Die Kraftlosigkeit, der Ekel und die Erschöpfung vor dem Sein ist etwas was auch außergesellschaftlichen Ursprungs sein kann, jedoch will ich sagen, dass die individuellen Umstände, die den/die Einzeln_e zum Suizid treiben, meist gesellschaftlichen Verhältnissen entspringen.

Die Abwesenheit von Emotionen und Empfindungen scheint doch eine ziemlich legitime Reaktion auf unsere Umwelt, die unsere Wahrnehmungen in ein tiefes Grau tränkt. Gebunden an all die Zwänge, das Geld, die Effizienz, die Ausbeutung, welche uns von Orten, Menschen und Erfahrungen fern halten, nach denen wir uns so sehnen, die uns auf schon platt getrampelten Wegen lang trotten lassen, anstatt uns unsere eigenen Entdeckungen, Verirrungen und Orientierungen machen zu lassen. Eine Welt, in der unsere Wege uns durch ein Meer von Beton und Asphalt schleusen, in der unsere Sinne gefoltert werden, in der wir die Zeit nicht unser Eigen nennen können. Wo der Wecker uns jeden Morgen aus verheißenden Träumen weckt, wir in überfüllten Transportmitteln von A nach B gekarrt werden, jeden Abend voller Erschöpfung ins Bett fallen und das Geld auf dem Konto trotzdem all zu oft nicht für die Miete reicht. Ein ständiger Kampf zwischen Überleben und sich behaupten, wo die Frage nach dem Sinn zu beantworten nicht möglich scheint. Wo die Lust am Leben der Unlust am bloßen Überleben weichen kann. Allein in Deutschland begehen ca. 10 000 Menschen jährlich Suizid und Depressionen und Burnout scheinen die Erkrankungen des 21. Jahrhunderts zu sein. Lässt das uns nicht verstehen, dass nicht wir die Verrückten sind, sondern die Bedingungen in denen wir leben?

Unsere Unfreiheit und die Fremdbestimmung unserer Leben ist so allumfassend, dass sogar unser Tod, unser Ende, nicht in unseren eigenen Händen liegen darf. Suizidäre werden als Deserteure, Fahnenflüchtige geahndet, Repressionen moralischer und gesellschaftlicher Art folgen. Als scheinen wir gezwungen uns irgendeiner Pflicht zu leben beugen zu müssen, wenn wir nun schon mal da sind. Wie können wir denn von einem müden, erschöpften und ausgezehrten Menschen erwarten Freude und Lebenshunger zu entdecken, wo die Alternativen nur irgendwelche Medikamente oder Resozialiserungsmaßnahmen scheinen, für ein Leben das nicht das Unsere ist?

Menschliches Elend, die schmerzhaften Prozesse des Aufeinandertreffens und des Auseinandergehens, Neues wagen, uns verändern oder Entscheidungen treffen ... all das sind Zeiten der Verwundbarkeit; wir können uns verwirrt, überwältigt, eingeschüchtert, geschwächt oder einsam fühlen. Ganz besonders dann, wenn uns eingeredet wird, die eigenen Gefühle, Reaktionen und Beweggründe nicht selbst ergründen zu können, dass die eigene Urteilskraft unzuverlässig sei und unsere psychischen Prozesse falsch und wir nur durch die Hilfe von ExpertInnen Hoffnung auf Besserung hätten. Durch die Einteilung in Kategorien wie „Normalität“ und „Anomalie“, kann die Angst davor „krank“ zu sein, nicht „normal“ zu sein, zu einem paranoiden Verfolgungswahn werden. Eine Angst davor, sein soziales Umfeld zu verlieren, als jemand Belastendes gesehen zu werden oder schlichtweg irgendwohin weggesperrt zu werden. Die Qualen, die "psychisch Kranke“ empfinden wie z.B. Entfremdung, Einsamkeit und Isolation, sind die zerstörerischen Folgen einer Gesellschaft, die unsere Individualität ersticken möchte. Der Glaube, dass es etwas "Falsches" gibt, das "korrigiert" (oder zumindest unterdrückt) werden muss, kann nur dazu führen, dass sich Menschen von sich selbst entfremden und sich elend und wertlos fühlen. Psychische Erkrankungen und ihre diagnostische Einteilung sind jedoch eine gesellschaftliche Konstruktion, die Grenze zwischen Normbereich („Normalität“) und Abweichung („psychische Erkrankung“) ist eine teils willkürliche, auf Konventionen beruhende Zuschreibung. So wie ständig neue Gesetze hinzugefügt werden, um das Korsett der Legalität immer enger zu schnüren, werden immer wieder neue psychische Störungen "entdeckt", um neue Kategorien von "Wahnsinnigen" zu schaffen, neue Märkte für die Pharmaindustrie zu erschließen und die Menschen in ein immer kleineres Spektrum von "Gesundheit" zu zwingen. Wie eng diese beiden Sachen, die repressive, polizeiliche Gestaltung der äußeren, physischen Welt und die der inneren, psychischen, miteinander verknüpft sind , lässt sich auch beim neuen Polizeiaufgabengesetzes sehen, in dessen Zuge auch das „Bayerische Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz“ erlassen wurde, was vorsieht, dass jeder x-beliebige Bulle jemanden in eine Psychiatrie wegsperren kann, wenn der/diejenige zu laut aufmuckt oder nicht ins Bild passt.

Die Psychiatrie ist ein Repressionsorgan, ausgestattet mit staatlichen und polizeilichen Machtmitteln, mit Schloss und Riegel, Psychopharmaka und Folterinstrumenten. Sie verkörpert eine bestimmte Vorstellung, nämlich die Annahme, das Individuum sei Träger einer unsichtbaren Krankheit oder erblichen Belastung, die von ExpertInnenaufgespürt und unter Anwendung von Zwang „geheilt“ werden kann. Die Psychiatrie wird zum Mittel sozialer Kontrolle und staatlicher Macht, mit Befugnissen, die das Individuum mit seinem eigenen Willen und Verlangen negieren. Am Beispiel der Ketzer, Hexen, Prostituierten, „Verrückten“ und im Grunde genommen aller "sozial Abweichenden", die von der Inquisition "behandelt" (gefoltert, exorziert, verbrannt) wurden,

[Weiterlesen auf Seite 6]

UNTER HÜHNERN...

Als ich noch mein Bett und meine Bücher besaß, war ich glücklich. Jetzt besitze ich neun Hennen und einen Hahn und mein Inneres ist aufgewühlt.

Das Eigentum hat mich grausam gemacht. Immer wenn ich eine Henne kaufte, band ich sie zwei Tage an einen Baum fest, um ihr meinen Wohnsitz aufzuzwingen und ihre schwache Erinnerung an ihr altes Leben zu zerstören. Ich flickte den Zaun in meinem Hof mit dem Ziel die Flucht meines Geflügels und den Einbruch von listigen Füchsen auf vier oder zwei Beinen zu verhindern. Ich isolierte mich und bestärkte die Grenze, indem ich eine verfluchte Linie zwischen mir und meinem Nächsten zog.

Ich teilte die Menschheit in zwei Kategorien: Ich, Besitzer meiner Hennen, und die Übrigen, die sie mir wegnehmen könnten. Ich definierte fortan das Verbrechen. Die Welt füllte sich für mich mit mutmaßlichen Dieben und zum ersten Mal wurde mir von der anderen Seite des Zauns ein feindlicher Blick zugeworfen.

Mein Hahn war noch ziemlich jung... und einmal sprang der Hahn des Nachbarn über den Zaun um meinen Hennen den Hof zu machen und verbitterte meinem Hahn das Dasein. Ich verschwendete Steinwürfe für den Eindringling, aber letztendlich sprangen sie allesamt über den Zaun und legten die Eier im Hofe des Nachbarn. Ich reklamierte die Eier und fortan verabscheute mich mein Nachbar. Seitdem guckt sein Gesicht stetig über den Zaun und sein Blick ist forschend und feindlich, identisch dem meinen.



Einmal überquerten seine Hühner den Zaun und verspeisten den Mais, welchen ich den meinigen gewidmet hatte. Die fremden Hühner erschienen mir wie Kriminelle. Ich verfolgte sie und geblendet durch meine Wut tötete ich eine. Der Nachbar schrieb mir den Schaden zu. Er nahm ernsten Gesichtes den Kadaver seiner Henne zurück und anstatt ihn zu essen, zeigte er ihn allen seinen Freunden, womit im Dorf die Legende von meiner Gewalttätigkeit zu kursieren begann.

Also musste ich den Zaun erneut verstärken, die Überwachungsmaßnahmen ausbauen und, in einem Wort, meine Kriegsbereitschaft erhöhen. Der Nachbar verfügt inzwischen über einen Wachhund, ich überlege mir einen Revolver zu kaufen. Wohin ist meine alte Ruhe abhanden gekommen?

Ich bin bis oben hin voll von Argwohn und Hass. Der Geist der Gewalt hat sich meiner bemächtigt.

Früher war ich ein Mensch.

Jetzt bin ich ein Eigentümer.

FORTSETZUNG : BRIEF INS NICHTS

lässt sich gut zeigen, wie der Mythos der “psychischen Erkrankung” vom System zur Repression genutzt wurde. Es wurde behauptet, dass diese von bösen Dämonen besessen seien, die es galt auszutreiben und zu beseitigen, mit jeglichen Zwangsmitteln. Und als die Kirche anfing, ihre Macht zu verlieren, wechselten einige der Hexenjäger einfach zur Psychiatrie, um weiterhin im Grunde genommen den gleichen Job zu machen, sich über die „Besessenen“ zu stellen und zu versuchen, sie an die gesellschaftlichen Standards anzupassen. Diese Standards verändern sich mit Zeit zu Raum.

Hinter den Vorstellungen von psychischer Gesundheit und psychischer Krankheit steckt eine gigantische Industrie, ein totales Überwachungssystem mit geschlossenen Abteilungen und entsprechenden Hilfsmitteln, Sicherheitspersonal und technischen Vorrichtungen, Herstellerfirmen von Gerätschaften für Fixierung, Überwachung und Elektroschocks und natürlich die Pharmaindustrie selbst.

Wie sollen wir uns erholen, „gesund“ werden in einer Welt, die krank ist, in Institutionen, die uns festhalten, Medikamente gegen unseren Willen einflößen und den eigenen Willen negieren? Wir können nicht erwarten, Freude und Ganzheit zu finden, ohne unsere Umwelt zu verändern, ohne diese so triste Realität selbst zu verändern. Jede wirkliche, tiefgreifende Veränderung bedeutet also notwendigerweise eine Veränderung der Gesellschaft als Ganzes. Diese Gesellschaft, in der wir nur wählen dürfen zwischen Durchhalten und Zusammenbrechen, muss sterben, damit wir leben können. Damit wir uns im Wahnsinn des Seins an die Hand nehmen können, ohne Zwang und Druck.

TECHNOLOGIE

Die fortschreitende Entwicklung moderner Technologien schafft immer neue Mittel uns zu überwachen, zu kontrollieren, zu manipulieren. Uns durch die Vermittlung unserer Beziehungen und unserer Wahrnehmung unserer Umwelt von dieser und unseren Mitmenschen zu entfremden. Unsere Wahrnehmungen und Beziehungen zu formen und zu normieren. Die gesamte Erde mit all ihrem Leben und ihren Ressourcen zu unterwerfen und zum Zweck von Wirtschaft und Macht auszubeuten. Wer seine Individualität und Selbstbestimmung verteidigen will, kann, denke ich, die technologische Entwicklung also nicht einfach nur als bequem, “fortschrittlich” und unausweichlich akzeptieren.

3.3.: Unbekannte zünden am frühen Sonntagmorgen zwei Firmenautos mit dem Aufdruck „Siemens“ im Münchner Stadtteil Neuperlach an. Siemens entwickelt und produziert neben allen möglichen Produkten für die herkömmliche Industrie auch eine Vielzahl von Dingen für den Aufbau einer “smarten” Wirtschaft und der “smart City”, sowie Rüstungsgüter und Überwachungstechnologie.



12.3.: Unter der John-F.-Kennedy-Brücke werden Glasfaserkabel der Firma Vodafone, die an der Brücke die Isar überqueren, in Brand gesetzt. In welchem Umfang dies zu Störungen des Betriebs führte, wollen die Bullen nicht veröffentlichen, der Schaden an der Leitung beträgt wohl ca. 100.000€. Die Datenübertragung mittels Glasfaserkabeln bildet eine wichtige Infrastruktur für die Wirtschaft sowie Verwaltung und Kontrolle der Gesellschaft.

Für Kontakt, Anregungen, Kritik, Beschimpfungen, Textbeiträge, etc. schreibt uns: *fernweh@autistici.org*
Die älteren Ausgaben und alle Texte gibt es auf: *fernweh.noblogs.org*

V.i.S.d.P.: Monika Messer, Deroystr. 12, 80335 München, Eigendruck im Selbstververlag